

erschienen in:

Zhu, Jinhua/Zhao, Jin/Szurawitzki, Michael (eds.), Germanistik zwischen Tradition und Innovation. Akten des XIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), Shanghai, 23.-30.8. 2015. Band 2: Angewandte Fachsprachenforschung – Konstruktionen im Sprachvergleich – Deutsch in Bewegung: Grammatische Variation in der Standardsprache – Sprache und Identität: kulturelle, politische und soziale Perspektiven – Zweisprachige Lexikografie: Entwicklung, Stand, Tendenzen – Text und (hyper)mediale Kultur. Frankfurt/M. etc.: Peter Lang. (= Publikationen der Internationalen Vereinigung für Germanistik 21), S. 167-171.

KARIN PITTNER (BOCHUM, DEUTSCHLAND)

Kausalsätze mit Verberststellung im Deutschen und ihre englischen Entsprechungen – ein Fall für die Konstruktionsgrammatik?

Im Deutschen finden sich Kausalsätze mit Verberststellung wie der folgende:

- (1) Das aktuelle Thema "Neues Weiterbildungsgesetz und öffentliche Finanzierung" hatten die Initiatoren des Zukunftsforums noch kurzfristig dazugenommen, will die Landesregierung doch 7,2 Millionen Mark für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschulen streichen. (Frankfurter Rundschau, 24.11.1999, S. 33)

Diese Sätze sind stets nachgestellt und enthalten die Partikel *doch*. Nach einer Beschreibung der besonderen grammatischen Eigenschaften dieser Sätze wird gezeigt, dass sich die kausale Interpretation dieser Sätze aus einem komplexen Zusammenspiel der Modalpartikel, der Verberststellung und der für diese Sätze geltenden Nachstellungsrestriktion ergibt. Die V1-Kausalsätze enthalten Begründungen mit einer sehr speziellen Funktion. Sie haben gegenüber dem im vorangehenden Satz ausgedrückten Sachverhalt eine stützende Funktion, wie sie Ford (1993, 1994) für nachgestellte Sätze mit *because* im Englischen beschrieben hat. V1-Kausalsätze sind daher zwar nicht syntaktisch, aber pragmatisch subordiniert.

Am Beispiel dieser Konstruktion und ihrer Entsprechung im Englischen soll gezeigt werden, welchen Nutzen ein konstruktionsgrammatischer Ansatz für sprachvergleichende Studien bringt, in dem Konstruktionen als komplexe Gebilde aus formalen und semantisch-funktionalen Eigenschaften aufgefasst werden.

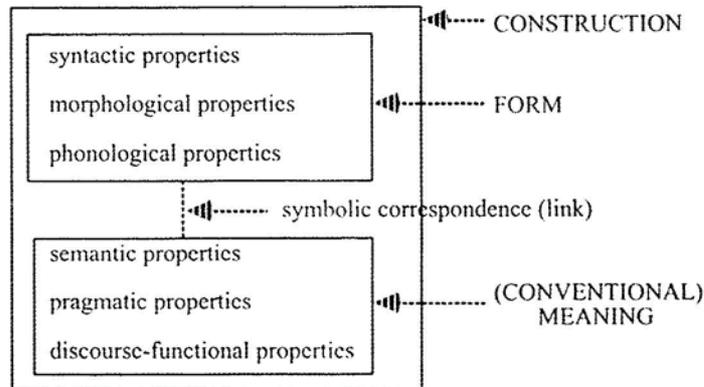


Abb. aus Croft/Cruse (2004:258)

Dabei gilt, dass Konstruktionen im Sinne einer Gestalt mehr als die Summe ihrer Teile sind, also nicht (vollständig) kompositionell erklärt werden können.

1 Eigenschaften der V1-Kausalsätze

Durch eine Reihe von Eigenschaften unterscheiden sich die V1-Kausalsätze von anderen Kausalsätzen im Deutschen, wie ich andernorts ausführlich gezeigt habe (Pittner 2007a und b, 2011). Dazu gehören fehlende Konstituenteneigenschaften – diese Sätze sind nicht pronominalisierbar, erfragbar, verschiebbar und nicht vorfeldfähig – und das Fehlen von Korrelaten. Mit dem Fehlen von Korrelaten geht auch die fehlende Fokussierbarkeit dieser Sätze einher.

2 Der Beitrag der Modalpartikel

Der Bedeutungsbeitrag von *doch* entspricht der üblichen Bedeutung der Modalpartikel (s. dazu ausführlich Pittner 2007b und 2011). Neben ihrer Eigenschaft, Konsens zu konstituieren, verfügt die Partikel neben dieser affirmativen noch über eine zweite Bedeutungskomponente, die als adversativ oder korrigierend gesehen wird (e.g. Thurmair 1989:112). Der gemeinsame Bedeutungskern aller Verwendungsweisen der Modalpartikel *doch* kann mit König (1997) als eine „metapragmatischen Anweisung“ gefasst werden, $\neg p$ durch p zu ersetzen, wobei sich $\neg p$ auf den im aktuellen Dialog manifesten Wissensstand des Rezipienten bezieht.

3 Verberststellung

Önnerfors (1997:170) zufolge wird durch die Verberststellung in Deklarativsätzen eine enge Anbindung an den vorherigen Kontext hergestellt (1997:170). Mit der Verberststellung geht eine abgeschwächte assertive Kraft einher. Reis (2000) argumentiert, dass mit V1-Deklarativsätzen die Wahrheit der Proposition quasi vorausgesetzt wird. V1-Kausalsätze dienen somit nicht primär der Assertion des von ihnen bezeichneten Sachverhalts, sondern sollen die Akzeptanz der Proposition des Bezugssatzes stützen.

4 Das Zusammenspiel von Verbstellung und *doch*

- (2)
- a. Hans konnte gestern nicht kommen. Er war krank.
 - b. Hans konnte gestern nicht kommen. Er war doch krank.
 - c. Hans konnte gestern nicht kommen, war er doch krank.

Riedl (1990) zufolge wird zwischen zusammen auftretenden Ereignissen ein Kausalzusammenhang hergestellt, falls keine andere „Interpretationsvorschrift“ vorliegt. In (2b) kennzeichnet die Modalpartikel den Sachverhalt des zweiten Satzes als unkontrovers, aber momentan nicht präsent. Während jedoch in (2b) der Sachverhalt durch die Verbzweitstellung als selbständiges Faktum assertiert wird, fehlt dem zweiten Satz in (2c) durch die V1-Stellung die volle Kraft einer eigenen Assertion, zudem signalisiert die V1-Stellung eine enge Anbindung an den vorangehenden Satz.

Die enge Anknüpfung des V1-Satzes an den vorangehenden Satz lässt auf der Basis der Relevanzmaxime den Schluss zu, dass ein enger inhaltlicher Zusammenhang zwischen beiden Sätzen besteht. Die Art des Bezugs zum vorangegangenen Satz kann erst durch die Modalpartikel erschlossen werden, die den Sachverhalt als im Prinzip bekannt bzw. unkontrovers kennzeichnet.

5 Die Nachstellungsrestriktion – ein Deutungsversuch

Diessel (2005:463f.) beobachtet: „Temporal and causal clauses precede the main clause if they function to provide a thematic ground for the subsequent discourse.“ Da der Inhalt der V1-Kausalsätze durch *doch* als im Kontext nicht präsent gekennzeichnet ist und sie nicht-fokussierbare Hintergrundinformationen enthalten, können sie nur nachgestellt auftreten. Die Nachstellungsrestriktion lässt sich aus den besonderen pragmatischen Funktionen dieser Sätze erklären, die keine rahmensetzende, orientierende

Funktion, wie sie bei satzinitialen Adverbialsätzen häufig zu finden ist, sondern eine Art Reparaturfunktion ausüben.

Ford (1994: 549) deutet das als eine Art Dialog mit einem projizierten Rezipienten. Fords These von einem internen Dialog wird gestützt durch die Modalpartikel in entsprechenden deutschen V1-Kausalsätzen. Durch die Modalpartikel wird auf den Wissensstand des Rezipienten Bezug genommen, der aktualisiert werden soll, was als ein kleiner Dialog gedeutet werden kann.

6 Pragmatische Unterordnung

V1-Kausalsätze stellen nicht nur eigene Informationseinheiten dar, sondern können auch eigene Illokutionen beinhalten, was daran deutlich wird, dass sie z.B. nach Fragesätzen auftreten können, cf das folgende Beispiel:

- (3) Wie ist es in einem so aufgeklärten, so liberalen Zeitalter möglich, dass die großen Seemächte Europas bereit sind, den kleinen Piratenstaaten in Nordafrika jährliche Tribute zu zahlen? Hätten wir doch eine Kriegsflotte, die in der Lage wäre, diese Feinde der Menschheit zu läutern oder zu vernichten. (Abulafia, Das Mittelmeer. Eine Biographie, Fischer 2013, S. 673)

Brandt/Rosengren (1992:18) zufolge treten in der Illokutionsstruktur von Texten dominante und stützende Sprechhandlungen auf, wobei letztere „direkt darauf abzielen, den Erfolg der dominierenden Illokution zu sichern“ und in diesem Sinn als „subsidiär“ gelten können. Aufgrund der fehlenden Fokussierbarkeit können V1-Kausalsätze nicht als Kern der Aussage missverstanden werden. Vielmehr ist durch diese Eigenschaft ihre subsidiäre, stützende Relation zum Bezugssatz deutlich markiert.

7 Schlussfolgerungen

Es wurde gezeigt, dass sich die Bedeutung der V1-Kausalsätze aus einem Zusammenspiel der V1-Stellung, mit der eine enge Anbindung an den vorangehenden Satz und eine abgeschwächte assertive Kraft einhergeht und der Modalpartikel *doch*, die den in dem V1-Satz erwähnten Sachverhalt als unkontrovers, d.h. mit dem gemeinsamen Hintergrundwissen kompatibel, jedoch momentan nicht aktiviert kennzeichnet, ergibt. Sie beinhaltet die Anweisung, eine im aktuellen Dialogkontext nicht präsente Proposition zu berücksichtigen.

Die kausale Bedeutung dieser Sätze wird inferiert aus ihrem engen Bezug zu dem vorangegangenen Satz, ihrer abgeschwächten assertiven Kraft und der Modalpartikel *doch*, die den Sachverhalt als zwar unkontrovers, aber als im aktuellen Bewusstseinszustand des Hörers nicht aktiviert kennzeichnet. V1-Kausalsätze beinhalten eigene Illokutionen, die jedoch aufgrund ihrer abgeschwächten assertiven Kraft und der Anbindung an den vorangehenden Satz eine subsidiäre Rolle einnehmen.

Dass das Ganze mehr als die Summe seiner Teile ist, gilt für die hier untersuchten Konstruktionen. Der „Mehrwert“ ergibt sich bei den V1-Kausalsätzen aufgrund einer pragmatischen Inferenz. Dennoch ist dieser Aufsatz ein Plädoyer dafür, nicht zugunsten einer rein holistischen Sichtweise den Beitrag der einzelnen Teile zu einer Konstruktion in ihrem kompositionellen Zusammenspiel zu vernachlässigen.

Die CxG bildet einen sinnvollen Anknüpfungspunkt für den Sprachvergleich, da Konstruktionen nicht als rein formale Gebilde aufgefasst werden, sondern semantische, pragmatische und diskursfunktionale Eigenschaften einbezogen werden. Im Fall der deutschen V1-Kausalsätze und ihren englischen Entsprechungen besteht das tertium comparationis nicht in einer formalen Gemeinsamkeit, sondern in ähnlichen pragmatischen und diskursfunktionalen Eigenschaften der Konstruktionen. Mit der Einbeziehung dieser Ebene in die Beschreibung von Konstruktionen macht die CxG eine Annahme explizit, die implizit schon vor der Entstehung dieses Ansatzes vielen sprachvergleichenden Studien zugrunde lag.

Bibliografie

- Brandt, Margareta / Rosengren, Inger: „Zur Illokutionsstruktur von Texten“. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 86, 1992, S. 9-51.
- Croft, William / Cruse, D. Alan: *Cognitive linguistics*. CUP: Cambridge 2004..
- Diessel, Holger: “Competing motivations for the ordering of main and adverbial clauses”. *Linguistics* 43/3, 2005, S. 449-470.
- Ford, Cecilia E.: *Grammar in interaction. Adverbial clauses in American English conversations*. CUP: Cambridge 1993.
- Ford, Cecilia E.: „Dialogic aspects of talk and writing: *because* in the interactive-edited continuum”. *Text* 14/4, 1994, S. 531-554.
- König, Ekkehard: „Zur Bedeutung von Modalpartikeln im Deutschen: Ein Neuanatz im Rahmen der Relevanztheorie“. *Germanistische Linguistik* 136, 1997, S. 57-75.

- Önnerfors, Olaf: *Verb-erst-Deklarativsätze: Grammatik und Pragmatik*. Almqvist & Wiksell: Stockholm 1997.
- Pittner, Karin: „Dialog in der Grammatik: Doch in Kausalsätzen mit Verberststellung“. In: S. Döring, J. Geilfuß-Wolfgang (Hrsg.): *Von der Pragmatik zur Grammatik*. Leipziger Universitäts-Verlag: Leipzig 2007a, S. 39-56.
- Pittner, Karin: “Common ground in interaction: the functions of medial doch”. In: Fetzer, Anita / Fischer, Kerstin (Hrsg.): *Lexical Markers of Common Grounds*. Elsevier: Amsterdam 2007b, S. 67-87.
- Pittner, Karin: „Subsidiäre Begründungen“. In: Ferraresi, Gisella (Hrsg.): *Konnektoren im Deutschen und im Sprachvergleich: Beschreibung und grammatische Analyse*. Narr: Tübingen 2011, S. 157-182.
- Reis, Marga: „Anmerkungen zu Verb-erst-Satz-Typen im Deutschen“. In: Thieroff, Rolf et al. (Hrsg.): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Niemeyer: Tübingen 2000, S. 215-227.
- Riedl, Rupert: „Die Folgen des Ursachendenkens“. In: Watzlawick, P. (Hrsg.): *Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben?* Piper: München 1990, S. 67-90.
- Rödel, Michael (2014): „Mehr als die Summe der einzelnen Teile. Konstruktionen und ihre Bestandteile aus synchroner und diachroner Perspektive“. In: Lasch, Alexander und Ziem, Alexander (Hrsg.): *Sprache als Netzwerk von Konstruktionen? Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik*. De Gruyter: Berlin/New York, S. 207-223.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Niemeyer: Tübingen 1989.